

Dschungel



ANACONDA

Tanz von Reut Shemesh

Musik von Simon Bauer

URAUFFÜHRUNG

ANACONDA

Tanz von Reut Shemesh & Musik von Simon Bauer
URAUFFÜHRUNG

Von und mit Julia Araújo, Pin-Chen Hsu, Borys Jaźnicki, Rose Marie Lindstrøm, Maja Mirek, Jeff Pham, Omar Torrico Real, Laura Schönlaui, Gustavo de Oliveira Leite* (als Springer)

Konzept & Choreografie Reut Shemesh **Musik** Simon Bauer
Bühne & Video Ronni Shendar **Kostüme** Lukas Noll **Licht** Kevin Weidlich
Dramaturgie Caroline Rohmer **Choreografische Assistenz** Beatrice Panero, John Ross

Rehearsal Director & Abendspielleitung Beatrice Panero **Produktionsassistenz** Julia Rilling **Ausstattungsassistenz** Andrea Nagy **Inspizienz** Sorin Mogos, Matthias Gers **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellvertr. Technischer Direktor** Peer Stelter **Bühnenmeister** Marc Keremen **Technische Produktionsleitung** Großes Haus Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- & Videotechnik** Volker Seidler **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Deko & Polsterei** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner



PREMIERE 12. APRIL 2025
Dauer ca. 1 Stunde

Welcome to the Garden of Beauty, Fun, and Snacks!

(... aka dem Dschungel)

It's a land that God, if he exists, has created in anger. We have to become humble in front of this overwhelming misery and overwhelming fornication ... overwhelming growth and overwhelming lack of order. We have to get acquainted to this idea that there is no real harmony as we have conceived it. But when I say this, I say this all full of admiration for the jungle. It is not that I hate it, I love it. I love it very much. But I love it against my better judgment. → Werner Herzog in "Burden of Dreams"

Es ist ein Land, das Gott, wenn es ihn gibt, im Zorn geschaffen hat. Wir müssen demütig werden angesichts dieses überwältigenden Elends und dieser überwältigenden Unzucht... des überwältigenden Wuchers und des überwälti-

genden Mangels an Ordnung. Wir müssen uns mit dem Gedanken anfreunden, dass es keine wirkliche Harmonie gibt, wie wir sie uns immer vorgestellt haben. Aber wenn ich das sage, dann sage ich das alles voller Bewunderung für den

Dschungel. Es ist nicht so, dass ich ihn verabscheue, ich liebe ihn. Ich liebe ihn sehr. Aber ich liebe ihn wider meines besseren Wissens. → Werner Herzog in „Burden of Dreams (Die Last der Träume)“

Was sich über den Dschungel im Amazonas sagen lässt, ist auch auf einen anderen, digitalen Dschungel übertragbar: Soziale Medien sind ein Sumpf. Erdacht und entwickelt wurden diese Plattformen mit dem Versprechen, sich unbegrenzt mit anderen Menschen auf der ganzen Welt verbinden zu können, beruflich und privat in Kontakt zu bleiben, sich ehrlich und nahbar zu zeigen (oder so, wie man halt gesehen werden will), sich informieren zu können und Wissen zu teilen und damit eine weitere mediale Säule zu haben, auf der sich unsere demokratische, freiheitliche Gesellschaft stützen kann. Allein auf diesen Idealen beruhend, wären diese Orte also eine perfekte Parallelwelt. Doch sie sind nur so gut wie die Menschen und Gesellschaften, die sie kontrollieren und nutzen. Korruptiert durch kapitalistische und politische Interessen verzerren die Algorithmen der bekanntesten weltweiten Plattformen die Feeds ihrer Nutzer*innen, und spülen immer das an die Oberfläche, was eine bestimmte Masse von Menschen „liked“. Und so verknüpft sich mit der verständlichen Verlockung, beispielsweise schnell berühmt und reich zu werden, viral zu gehen mit einem einzigen Video oder Post, die Gefahr der Belästigung, des Bodyshamings und der Verstärkung stereotyper Körper- und Rollenbilder. Der Segen, dass Verbrechen und Gewalt nicht mehr so einfach vertuscht werden können, weil wir im Livestream Kriege beobachten können, verbindet sich mit dem Fluch, eben zu wissen, dass Millionen einfach zusehen und wenig ausrichten können. Stellvertretend werden auch die Kommentarspalten zum Schlachtfeld. Authentische Bilder werden in bestimmter Weise neu geframed oder verändert und verunsichern Gewissheiten über unsere Realität. Je mehr Kuchenkrümel der Algorithmus vor uns streut – indem er lernt, worauf wir reagieren – je mehr wir begierig dieser Fährte folgen, umso wahrscheinlicher ist es, dass wir in Echokammern landen, die Auswirkungen auf unsere täglichen Routinen und unser Denken im analogen Leben haben.

In **ANACONDA** von Reut Shemesh folgen wir den Verlockungen mit der Vorstellung, uns inmitten des Dschungels in einem gepflegten Garten bewegen zu können, der Gefahr und Chaos in Schach hält. So wie Datenschützer*innen, Medienforscher*innen und die Politik in Demokratien mit den Auswüchsen der Social Media Unternehmen ringen, sich gefälligst an Gesetze zu halten und die Geheimnisse ihrer Algorithmen offenzulegen, um zu verhindern, dass sie gerade Minderjährige ernsthaft gefährden. Die „Anaconda“ repräsentiert einen solchen Algorithmus, der alles subtil kontrolliert. Ihre geradezu mythische Anziehungskraft verleitet dazu, ihr zu folgen um sie am Ende wie in einem Videospiel als Endboss entschlüsseln zu können, und damit Teil an der Macht zu haben. So steht die Anaconda auch für Verschwörungstheorien.

Das Stück **ANACONDA** ist in Kapitel aufgeteilt, die uns zunächst in diese betörende, bunte, vielversprechende Welt einführen, um uns dann zu konfrontieren mit den Mechanismen der Uniformierung und Gruppenbildung, des plötzlichen Umschwungs von Meinungen und der Verstärkung von Aggression und Gewalt. Die Tänzer*innen erscheinen in dieser Welt wie Avatare von Social Media-Profilen. Manche sind mal mehr und mal weniger aktiv, manche kommentieren, andere feuern lieber an. Irgendwie fühlen sich alle als Teil eines größeren Ganzen. Sie nutzen die zuckrig-pinke Bühne von Ronni Shendar als spaßige Spielwiese, greifen populäre Tanzmoves auf, kopieren und verstärken sich gegenseitig.

In die Musik von Simon Bauer flechten sich immer mehr Sätze ein, die direkt den Kommentarspalten von Facebook und Instagram entsprungen sind. Bewunderung schlägt um in Mobbing und Belästigung, der Ruf nach Gerechtigkeit provoziert Sprüche über Fakenews und Verschwörung, und gerechtfertigte Wut kanalisiert sich in die Rechtfertigung von Gewalt. Hinter der mitreißenden, funkelnden Fassade treten wir direkt in den Shitstorm hinein.

Die Zukunft von Social Media Plattformen sieht nach Meinung von Forscher*innen zweierlei Strömungen voraus: Auf globalen, universalen Plattformen wird sich der klebrige Zusammenhang zwischen Werbung, KI-generierten Inhalten und kommerziell arbeitenden Nutzer*innen weiter verdichten. Zugleich werden deshalb viele Millionen Menschen abwandern, hin zu kleineren Plattformen, die interessenspezifischer ausgerichtet sind. „Die Zukunft wird darin bestehen, dass Sie Mitglied in Dutzenden von verschiedenen Onlinecommunities sind. So sind wir Menschen nun einmal.“, so Ethan Zuckerman von der University of Massachusetts. Und der Technologiejournalist Brian X. Chen schrieb jüngst in der New York Times: “When young people are done experimenting with a new network, they move on to the next one.” – Wie Heuschrecken, die das System ausgekostet, ausgelutscht und schließlich mit ihrer massenhaften Präsenz korruptiert haben, wandern sie einfach weiter zum nächsten Ort.

Reut Shemesh erweitert in **ANACONDA** das Ensemble der sieben Tänzer*innen um die Sängerin Julia Araújo, die wie eine Personifikation der gründenden Ideale dieser Welt, als Godmother des Dschungels, die Szenen immer wieder beobachtet und kommentiert. Sie steht für das Programm, die KI, die Maschine, die das grundsätzlich Gute der Menschen beinhaltet, die sie geschaffen haben. Unabhängig, ohne die Menschen, existiert sie nicht. Und sie sieht zu, in was für traurige Monster sie sie verwandelt hat. Im letzten Kapitel singt sie schließlich über die Sehnsucht nach Vollkommenheit, während die Tänzer*innen wie zur Morgendämmerung nach einer langen, durchzechten Nacht, ihrem Elend im Spiegel entgegensehen. Konfrontiert mit dem Klein-Klein und der Banalität des Alltags, so wie der Realität des Sterbens und Alleinseins in der analogen Welt, wirken sie wie gestrandete Fische, die zuvor doch noch so schön geschillert haben.

Caroline Rohmer

Reut Shemesh

Reut Shemesh, geboren in Tel Aviv, ist eine multimedial arbeitende Künstlerin. Ihr Ausdrucksmittel ist nicht nur der Tanz bzw. die choreografische Arbeit mit dem Körper sondern sie produziert auch im Bereich des Experimentalfilms und der dokumentarischen Video- und Fotokunst. Sie studierte Tanz in Jerusalem und den Niederlanden und absolvierte ein Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Seit fast 15 Jahren hat sie dort auch ihre Basis als freischaffende Choreografin. Seit etwa zehn Jahren arbeitet sie immer wieder mit der bildenden Künstlerin Ronni Shendar und dem Musiker und Komponisten Simon Bauer zusammen, die auch für **ANACONDA** am Stadttheater Gießen für Bühne, Video und Musik verantwortlich zeichnen. Die Arbeiten von Reut Shemesh wurden auf internationale Festivals und in Gastspielhäuser (u. a. tanzhaus nrw, Kampnagel) eingeladen und für zahlreiche Preise nominiert. In ihren Stücken beschäftigt sie sich immer wieder mit der Uniformität von Gruppen, wie Körper und ihre Bewegungsmuster zum Archiv für einen bestimmten Zeitgeist werden, und wie darin trotzdem der individuelle Mensch herausragt.



Reut Shemesh im Interview über **ANACONDA** lesen Sie in unserem Online-Magazin auf unserer Webseite www.stadttheater-giessen.de.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2024/2025

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Caroline Rohmer

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Der Text von Caroline Rohmer ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Das Originalzitat von Werner Herzog aus dem Dokumentarfilm „Burden of Dreams“ (USA 1981) wurde übersetzt von Caroline Rohmer.

Foto: Pin-Chen Hsu, Maja Mirek, Omar Torrico Real © Lena Bils

